

Leidenschaft für Familie und Geschäft



**Erinnerungen von Ruth Lehmann-Ziegler, geboren 11.6.1942
an Ida Ziegler-Holenstein, gelebt vom 21.12.1901 bis 20.01.1988**

Im Gespräch mit Ruth Lehmann-Ziegler, der jüngsten Tochter, und durch verschiedene Aufzeichnungen, dürfen wir in das bewegte Leben von Ida Ziegler-Holenstein Einblick nehmen.

Ida wurde in Lenggenwil als zweitältestes von fünf Kindern geboren. Die Eltern, deren Wurzeln ins Altgotgenburg reichten, betrieben in Lenggenwil eine Land- und Gastwirtschaft. Die Unrast des Vaters liess die junge Familie jedoch nicht sesshaft werden. Sie wechselte unzählige Male ihren Wohnsitz und kam schlussendlich nach Gossau. Im Alter von acht Jahren verlor Ida ihre über alles geliebte Mutter, zu der sie eine sehr enge Beziehung hatte. Ida muss viel Sicherheit und Urvertrauen von ihr bekommen haben, sodass sie später diese Kraft in ihrem Leben ausschöpfen konnte. Mit 10 Jahren verlor die Familie auch den Vater. Als Vollwaisen wurden die Kinder an verschiedene Plätze, zum Teil bei Verwandten, untergebracht.

Für Ida wurde das St. Iddaheim in Lütisburg zur nächsten Station. Obwohl hier ein strenges Regime herrschte, hatte Ida später doch gute Erinnerungen an diese Zeit, wo ihr durch die Ordensschwestern ja auch viele Werte vermittelt worden waren. Sie unterstützte das Heim später immer wieder mit Zuwendungen.

Wichtig und ein Stück Heimat vermittelnd waren für Ida die Ferienaufenthalte bei verwandten Stickereibauern im Toggenburg. Hier hatte ihr um ein Jahr älterer Bruder Aufnahme gefunden. Das war ein Leben mit Petrollampe, Laubsackbett und Brunnenwasser vor dem Haus.

Ein eigentliches Familienleben fehlte Ida sehr und so wurde es ihr später umso wichtiger, das in der Jugendzeit zu kurz Gekommene zu pflegen. Ihr späteres Heim wurde auch zum Mittelpunkt ihrer Geschwister.

Als ihre Schwester heiratete, durfte sie zu ihr nach Gossau ziehen und hier die Schule abschliessen. Gerne wäre Ida Lehrerin geworden – mit ihren vielfältigen Fähigkeiten wäre sie dazu prädestiniert gewesen – doch dazu fehlte ihr das Geld.

So begannen für Ida die Wanderjahre über St. Gallen nach Morschach, Zürich und Zweisimmen, wo sie als Angestellte in guten Hotelbetrieben ihr erstes Geld ersparen konnte. Als sie ihre Stelle im Berner Oberland antrat, habe ihre Begleiterin im Zug aus Heimweh geweint. Sie hat später erzählt: „Ich habe nicht geweint; ich hatte ja nie ein richtiges Zuhause gehabt“.

Die harte Zeit der Wanderjahre kam zu einem glücklichen Ende, als die 26-jährige Ida 1927 den Stickerei Geschäftsmann Alois Ziegler heiratete. Nun stand dem tüchtigen und von unternehmerischem Geist getriebenen Mann eine ebenso tüchtige und energische Lebens- und Geschäftspartnerin zur Seite. Ida arbeitete als gleichwertige Partnerin in der Stickerei mit. Endlich hatte sie auch ein stabiles Zuhause und fortan war es ihr das Wichtigste, dass sie ihren Geschwistern und später ihren vier Kindern eine glückliche Heimat schenken konnte, genau das, was sie in ihrer Kindheit und Jugendzeit so sehr vermisst hatte.



Im Jahre 1930 übersiedelte die Familie von der Haldenstrasse an die Kirchstrasse. Im Erdgeschoss befand sich das Stickereilokal, die Obergeschosse wurden von der Familie bewohnt. So liessen sich Familien- und Berufsleben gut verbinden. Das Wichtigste für Ida war aber immer das Wohl der Familie.

Idas Sinn für das Schöne kam nicht nur im Berufsalltag zum Tragen. Ein sehr gepflegtes Heim war ihr wichtig und beim Einkauf für die Familie und das Haus wurde auf gute Qualität, auf Beständiges und eben auf Schönes geachtet. Für Ida ergab sich immer wieder einmal eine kleine Auszeit, wenn sie mit dem Zug nach St. Gallen fahren und fehlendes Material für die Lorraine-Stickerei einkaufen konnte.

In die Ferien verreisten die Ehepartner getrennt – Ida meistens in die Oberwaid – damit einer der Beiden die Geschäfte und die Stickerei überwachen konnte. Aus den kleinen

Anfängen war ein blühendes Unternehmen geworden und der Betrieb wurde ständig erweitert. Ida war vor allem für die Arbeitsvorbereitung der Stickerinnen zuständig. Es waren viele Frauen („Fräulein“) beschäftigt. Alois war öfters unterwegs zu den Heimstickern, die für den Betrieb arbeiteten.

Während des Aktivdienstes ihres Mannes lastete alle Verantwortung für Familie und Geschäft auf Idas Schultern. Sie wurde dabei sowohl von ihren treuen Angestellten, als auch von ihren heranwachsenden Kindern tatkräftig unterstützt. Oft wurde bis spät in die Nacht gearbeitet.

Als Idas Mann 1951 einen Herzinfarkt erlitt und sich danach die Herzkrisen wiederholten, musste er sich immer mehr aus dem Berufsleben zurückziehen. Umso mehr war der Einsatz von Ida notwendig.



1964 verstarb Alois Ziegler. Eigentlich wäre Alois Junior als Nachfolger vorgesehen gewesen. Dieser hatte aber andere Pläne. Er studierte Theologie und wurde Schönstattpater. So wurde Tochter Trudi zur grossen Stütze und übernahm später die Stickerei.

Alles Schwere im Leben hatte Ida dank ihrer tiefen religiösen Verbundenheit ertragen und überwinden können. Sie war der tiefen Überzeugung, dass der Schöpfer seine Welt liebt und für jedes Menschenleben einen Liebesplan hat. Ida gab diese Werte auch ihren Kindern mit auf den Lebensweg. Als sie älter wurde, glitt der Rosenkranz täglich durch ihre Finger. Auch die jährliche Wallfahrt nach Einsiedeln hatte immer schon zur Familientradition gehört.

Bis ins hohe Alter war Ida geistig regsam, interessierte sich für das Geschehen in der Umgebung und in der weiten Welt. Sie zeigte grosses Interesse am Fortgang des Stickereibetriebes. Vor allem nahm sie regen Anteil am Leben ihrer Töchter und Söhne, sowie der Grosskinder.

Gossau, 21. März 2019/Anna Loser-Züger